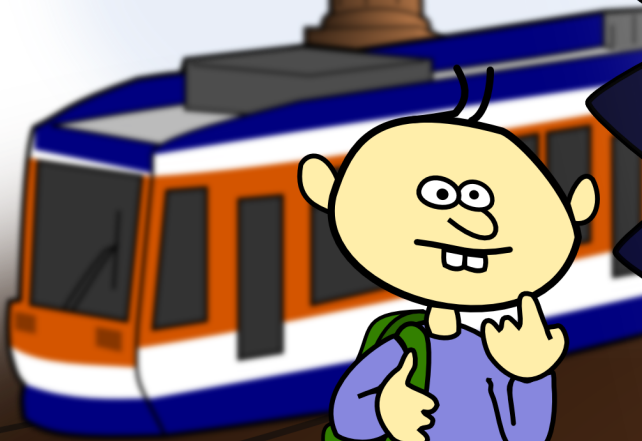


Inforz zur Einschreibung 2016

Zeitschrift der Studierenden
der Informatik der
TU Darmstadt

Inforz

Preis: unbezahlbar



Willkommen zum Informatikstudium
an der TU Darmstadt

ISSN: 1614-4295

Liebe Leserin, Lieber Leser,

wir freuen uns, Dich bald unter den Studierenden unseres Fachbereiches begrüßen zu dürfen!

Du erhältst diese Sonderausgabe der Informatikerzeitung (Inforz), weil Du Dich zum Studium in der Informatik an der Technischen Universität Darmstadt eingeschrieben hast. Dieses Heft soll Dir vor dem tatsächlichen Beginn Deines Studiums helfen, Dich auf d Eine ganz

wichtige Ankündigung aber schon an dieser Stelle: Die Orientierungsphase für Erstsemester (Ophase) solltest Du nicht verpassen, da Dir in dieser Veranstaltungsreihe alles, was dann für Dein Studium von unmittelbarer Wichtigkeit ist, detailliert erklärt wird. Die Ophase wird von der Fachschaft Informatik in der Woche vor Vorlesungsbeginn ausgerichtet – im kommenden Semester also vom 10. Oktober 2016 bis 14. Oktober 2016. Noch vor der Ophase finden diverse Vorkurse statt, die für Dich auch interessant sein könnten. Genauere Infos zu allen diesen Veranstaltungen findest Du in den folgenden Artikeln.

Falls nach der Lektüre dieses Heftes noch Fragen offen sind, kannst Du auch gerne bei uns Informationen einholen: Viele Informationen findest Du auf der Fachschaftswebsite www.D120.de, falls Du dennoch eine spezifischere Frage hast, kannst Du uns auch eine Mail schreiben (an_wir@D120.de).

Wir wünschen Dir interessante und informative Lektüre und noch eine erholsame Zeit bis zum Studienbeginn.

Deine Fachschaft Informatik und die Inforzredaktion



Einige Mitglieder der aktiven Fachschaft im Sommersemester 2016

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Dekanats	4
Das Wichtigste zuerst	6
Die Orientierungsphase	7
Vorkurse	7
Studium allgemein	8
Von der Schule an die Uni	9
Mehr als nur Unterricht?	10
Selbststudium	11
Informatik studieren	13
Def.: Informatik, die	14
Seltene Lebensformen	15
Die Fachschaft	16
Leben und Studium in Darmstadt	17
Was kostet ein Studium?	18
Wohnen in Darmstadt	19
Wichtige Adressen	21
Impressum	22

Vorwort des Dekanats

Liebe Studierende,

Herzlich willkommen am Fachbereich Informatik der TU Darmstadt! Sie haben eine sehr gute Wahl getroffen. Der Fachbereich Informatik ist einer der drei ältesten Informatik-Fachbereiche in Deutschland, gleichzeitig aber auch einer der modernsten. So haben wir als erster Fachbereich auf Bachelor- und Master-Studiengänge umgestellt und bieten Ihnen heute eine sehr große Auswahl an spezialisierten Master-Studiengängen und Vertiefungsfächern an, die in dieser Form in Deutschland einzigartig ist. Doch Vielfalt ist nichts ohne Qualität. Diese wird durch die seit Jahren sehr hohe Einschätzung unter den besten Informatik-Studiengängen in Deutschland in den Rankings der Personalchefs belegt.

Doch das kommt nicht von ungefähr. Das Studium der Informatik an der TU Darmstadt ist anspruchsvoll, auch wenn Ihnen das in den ersten zwei bis drei Wochen des Grundstudiums möglicherweise noch nicht so vorkommen wird. Lassen Sie sich nicht täuschen. Anspruch und Tempo der Lehrveranstaltungen steigen danach schnell an. Nutzen Sie daher die ersten Wochen, um sich zu orientieren und gut in das neue Umfeld einzuleben. Die von der Fachschaft Informatik organisierte Orientierungsphase bietet dazu eine hervorragende Gelegenheit. Im Gegensatz zur Schule sind Sie an der Universität für Ihr Vorankommen selbst verantwortlich. Einer unserer ehemaligen Dekane hat den Unterschied von der Schule zur Universität mit den verschiedenen Arten von Wegen auf einen Berg verglichen. Die Schule ist ein Wanderweg auf eine Alm, der breit und gut beschildert ist. Auf dem Weg kommen Sie vielleicht manchmal in Atemnot und der Schweiß rinnt Ihnen in die Stirn, aber nachträglich können Sie sich vermutlich an wenige außerordentliche Schwierigkeiten mehr erinnern.



Prof. Dr. Max Mühlhäuser

An der Universität geht es dagegen darum, von der Alm auf den felsigen Gipfel zu klettern. Sie bietet dazu ein Gewirr von Kletterpfaden auf diesen Gipfel an, aus denen Sie sich einen auswählen und ihn, begleitet von Bergführern (das sind die Dozenten, Tutoren und Mentoren), erklimmen. Die Bergführer stellen Ihnen die notwendige Ausrüstung zur Verfügung. Sie werden Sie jedoch niemals hochziehen, sondern Ihnen nur die nächsten Griffe zeigen. Klettern müssen Sie selbst!

Das bedeutet, dass Sie sich jede Woche selbst motivieren müssen, zu den Vorlesungs- und Übungsstunden zu gehen, die Übungsaufgaben zu bearbeiten und sich auf die Klausurprüfungen vorzubereiten. Dabei ist der Lehrstoff sehr viel umfangreicher und schwieriger als in der Schule, so dass die Bearbeitung eines einzelnen Übungsblattes leicht einen Tag oder mehr beanspruchen kann. Und eine gute Prüfungsvorbereitung erfordert Wochen sorgfältiger Planung und konsequenter Durchführung.

Wenn Sie sich nun bei dieser Klettertour Sorgen sollten, dass der derzeitige Klettersteig oder die verwendete Klettertechnik nicht zum Gipfel führen oder Ihre eigenen Kräfte übersteigen sollten, dann ist es Zeit, die Route mit den Bergführern im Detail zu studieren. Vielleicht wäre eine andere Route besser für Sie geeignet, vielleicht war ein Fehler in der Wegbeschreibung, vielleicht gab es ein Missverständnis bei der letzten Besprechung, vielleicht sollten Sie ein Trainingslager aufsuchen. Es kann viele Gründe ge-

ben, frustriert zu sein. Da hilft dann nur die Analyse: Wo stehe ich im Studium, wo will ich hin und wie kann ich meine Fähigkeiten bestmöglich einsetzen und weiterentwickeln, um dorthin zu kommen? Dabei lassen wir Sie nicht allein, sondern stehen bereit, Sie mit verschiedenen Angeboten zu unterstützen. Scheuen Sie sich daher nicht, sich an Ihre Professoren, Mentoren, Tutoren und Studienberater zu wenden, damit wir gemeinsam mit Ihnen Lösungen für etwaige Probleme erarbeiten können.



Prof. Dr.-Ing. Michael Goesele

Vergessen Sie aber bei aller Anstrengung auch nicht, sich umzublicken und die Aussicht zu genießen. Ihr Studium soll für Sie interessant sein und Spaß machen. Gleichzeitig ist es der Beginn eines neuen Lebensabschnittes mit exzellenten Möglichkeiten, den eigenen Horizont enorm zu erweitern, neue Erfahrungen und neue Freundschaften fürs Leben zu gewinnen. Nützen Sie die vielfältigen Möglichkeiten, um einen Ihren Interessen angepassten Weg zu finden! Bewegen Sie sich nicht immer auf ausgetretenen Trampelpfaden. Schweifen Sie gelegentlich auch einmal bewusst ab vom Kletter-

steig und pflücken ein paar Blumen, aber behalten Sie dabei Ihr Ziel im Auge.

Im Hinblick auf das Ziel, den Studienabschluss, sollten Sie auch nicht vergessen, dass reine Fachidioten nur im Studium scheinbar erfolgreich sind und der spätere Erfolg beim Berufseinstieg und im Beruf nur zu 50% von rein fachlichen Eigenschaften und guten Noten im Abschlusszeugnis bestimmt wird. Die anderen 50% des Erfolgs machen überfachliche Qualifikationen aus: Kann jemand gut argumentieren und überzeugend formulieren in Wort und Schrift? Ist man teamfähig? Kann man mit Kritik umgehen? Ist man befähigt ein Team zu führen? Wir empfehlen Ihnen daher, diese wichtigen, überfachlichen Qualifikationen im Studium nicht aus den Augen zu verlieren. Spätestens dann, wenn Sie die schwierigen Hürden der ersten drei bis vier Fachsemester im Bachelor-Studium geschafft haben, sollten Sie auch wieder mehr nach links und rechts blicken.

Eine sehr gute, von vielen anderen guten Möglichkeiten ist das Engagement in der Fachschaft, die nicht nur diese wichtige Orientierungsphase für Sie organisiert hat, sondern die sich auch in vielfältiger Weise sehr konstruktiv für die Belange der Studierenden einsetzt und wertvolle und wichtige Beiträge zur Entwicklung des Fachbereichs Informatik leistet.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start in das Informatikstudium an der TU Darmstadt!

Prof. Dr. Max Mühlhäuser (Dekan)
Prof. Dr.-Ing. Michael Goesele
(Studiendekan)

Das Wichtigste zuerst

Wer nicht weiß, wie es geht, sollte wissen, wo es steht.

(Arne Pottharst, ehemaliger Fachschaffler)

Die Orientierungsphase

Die Woche vor Beginn der Vorlesungen könnte die Wichtigste Deines Studiums sein.

Sofern Du nicht schon einmal studiert hast, dürften Dir die Abläufe und Regelungen an der Uni kaum geläufig sein. Es gibt sehr viele Dinge, die im Studium anders laufen als beispielsweise in der Schule – von selbst dahinzukommen ist sehr zeitaufwändig und, wenn man nicht weiß, wo man suchen muss, oftmals auch äußerst schwierig. Um Dir die Sucherei zu ersparen und Dir den Einstieg ins Studium, sowie die Orientierung an der Uni zu erleichtern, gibt es die Orientierungsphase für Erstsemester (Ophase). In dieser etwa eine Woche dauernden Veranstaltung erklären Dir Studierende, die schon seit ein paar Semestern an der Uni sind und sich ent-

sprechend auskennen, was Du übers Studium wissen musst, beispielsweise was eigentlich CPs sind, wie Prüfungen an der Uni ablaufen, welche Fächer und Inhalte auf Dich zukommen, wie Du Deinen Stundenplan zusammenstellst und noch vieles mehr. Nebenbei finden in dieser Zeit auch viele soziale Veranstaltungen statt, in denen es weniger um Wissensvermittlung geht, sondern viel mehr darum, dass Du Deine künftigen Mitstudierenden (Kommiliton*innen) besser kennen lernen kannst.

So oder so kann Dir die Ophase also für Dein Studium viel bieten. Im kommenden Semester findet sie vom 10. Oktober bis zum 14. Oktober 2016 statt, weitere Informationen findest Du unter www.D120.de/ophase.

Vorkurse

Wenn Deine Schulzeit schon etwas zurückliegt oder Du Dir nicht sicher bist, ob Deine Mathe- und Programmierkenntnisse für den Studieneinstieg ausreichen, kannst Du Dein Wissen in entsprechenden Vorkursen auffrischen oder erweitern.

Für Studienanfänger*innen in der Informatik werden zwei Vorkurse angeboten: Jedes Jahr wird ein Programmiervorkurs veranstaltet, in welchem allgemeine Grundlagen des Programmierens mit Java vermittelt werden. Der nächste Programmiervorkurs beginnt voraussichtlich am 04. Oktober. Des Weiteren findet auch jedes Jahr ein Mathematikvorkurs statt, in dem hauptsächlich Schulwissen aus der Oberstufe wiederaufge-

frischt wird und der vorwiegend online stattfindet.

Die Vorkurse sind nicht verpflichtend, sie zu besuchen bringt aber mehrere Vorteile mit sich: Zum einen die Auffrischung des entsprechenden Wissens, oftmals auch damit verbunden, dass man auch an der einen oder anderen Stelle noch etwas dazulernt. Zum anderen sind die Vorkurse auch eine Gelegenheit, zukünftige Mitstudierende kennen zu lernen – in der Regel andere als in der Orientierungsphase. Weitere Informationen zum Programmiervorkurs findest Du unter [1], Infos zum Mathevorkurs finden sich unter [2].

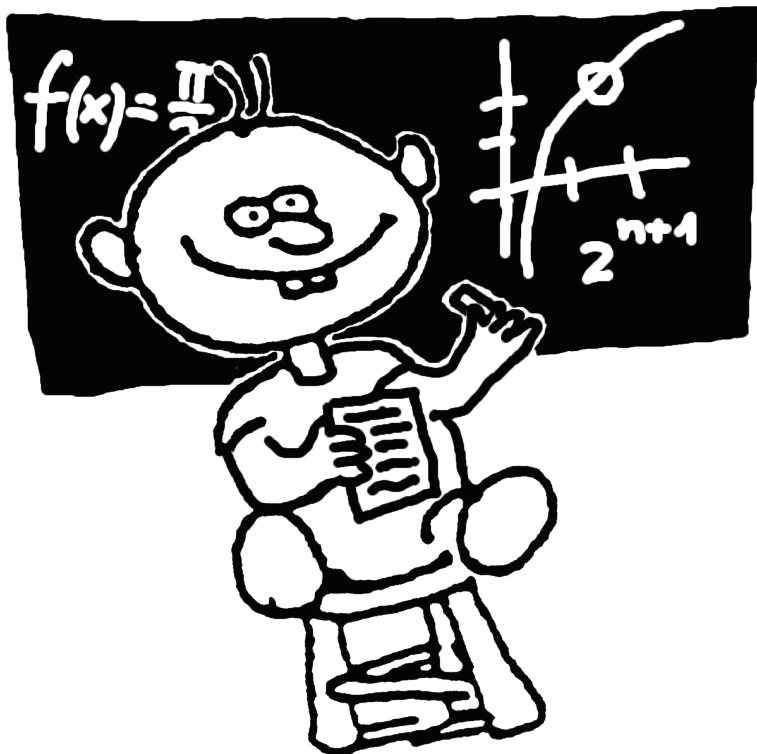
[1]<http://www.D120.de/vorkurs>

[2]<http://www3.mathematik.tu-darmstadt.de/fb/mathe/startseite/studienanfangerinnen-und-anfanger/mathematikvorkurs.html>

Studium allgemein

Universität: ein Ort, wo Kieselsteine geschliffen und
Diamanten getrübt werden.

(Robert Green Ingersoll, 1833 - 1899, US-amerikanischer Redner)



Von der Schule an die Uni

Egal ob Du direkt aus der Schule kommst, danach erst noch eine Ausbildung gemacht oder Freiwilligendienst geleistet hast, oder gar aus der Arbeitswelt ins Studium einsteigst: An der Uni läuft vieles etwas anders.

Insbesondere wenn man bisher nur die Schule als Lerninstitution kennen gelernt hat, unterliegt man anfangs schnell Irrtümern über die Universität. Die (teilweise enormen) Unterschiede liegen hauptsächlich in veränderten Einstellungen zur Lehre begründet und sollen im Folgenden erläutert werden, um Dir schon einmal einen groben Eindruck zu vermitteln, was mit Deinem Studium eigentlich auf Dich zukommt.

Das vielleicht Wichtigste, das Du Dir klar machen solltest ist, dass an der Universität eine andere Erwartungshaltung an Dich existiert als in der Schule: wurde in Letzterem noch viel Wert daraufgelegt, dass Du jeden Tag zu allen Fächern erscheinst, regelmäßig Deine Aufgaben bearbeitest und die Klausuren mitschreibst, damit Du das Schuljahr nicht wiederholen musst, existieren in der Universität nahezu keine derartigen Zwänge. An der Uni wird Dir nicht vorgeschrieben, wann Du welches Fach zu belegen hast und wie lange Du für Dein Studium brauchen sollst – die so genannte „Regelstudienzeit“ ist eine Maßgabe, Du kannst Dein Studium auch in kürzerer (unwahrscheinlich) oder längerer Zeit (eher die Regel als die Regelstudienzeit) absolvieren. Dabei ist es übrigens nicht, wie in der Schule, möglich „sitzen zu bleiben“, auch wenn es mit Pech durchaus vorkommen kann, dass man in zwei Semestern die gleichen Veranstaltungen belegt. Es bestehen nur in den wenigsten Fächern tatsächliche Anwesenheitspflichten.

Auch bei der Auswahl der Fächer gibt es keine Vorgaben wie in der Schule – es gibt nur Regelungen, welche Fachprüfungen Du für den Studienabschluss irgendwann einmal bestanden haben musst. Wann und in welcher Reihenfolge Du das tust, bleibt aber Dir überlassen. Für Deinen Lernfortschritt bist Du also vollständig selbst verantwortlich. Damit geht auch einher, dass Du selbst

dafür zuständig bist, Dir zu Beginn jedes Semesters einen Stundenplan für das Semester zusammenzustellen und Dich rechtzeitig zu den Prüfungen, an denen Du teilnehmen möchtest, anzumelden.

Ein weiterer enormer Unterschied besteht in den Veranstaltungsformen. Während es in der Schule nur „Unterricht“ gibt, existieren davon an der Uni viele verschiedene Formen, unter anderem Vorlesungen, Übungen, Seminare und Projektarbeiten (so genannte „Praktika“, die nicht mit Betriebspraktika verwechselt werden sollten). Mehr Details zu den verschiedenen Veranstaltungsformen findest Du im folgenden Artikel.

In der Art und Weise, wie gelehrt und gelernt wird, bestehen ebenfalls große Unterschiede. Du wirst schnell feststellen, dass das Tempo, mit dem an der Uni Wissen vermittelt wird, deutlich über dem der Schule liegt. Außerdem wird auch nicht sämtliches Wissen auf dem Silberteller präsentiert – in vielen Fällen wird auch erwartet, dass Du Dir selbstständig noch zusätzliches bzw. vertiefendes Wissen aneignest.

Zuletzt solltest Du Dich auch schon mal darauf einstellen, dass Dir kaum jemand auf die Finger hauen wird (auch nicht im übertragenen Sinne), wenn Du im Studium nicht vorankommst. Das mag zwar zunächst positiv klingen, praktisch fällt es aber oftmals schwer, sich selbst zu motivieren, um mit dem Lernen voranzukommen.

Die oben genannten sind noch bei weitem nicht alle Unterschiede zur Schule. Neben diesen gibt es natürlich auch in der Struktur große Unterschiede (z.B. durch die Unterteilung in Fachbereiche), spezielle Systeme, die die Verwaltung oder die Lehre unterstützen und neben all dem auch noch interne Politik, an der auch einige studentische Organisationen teilhaben und die z.T. sogar starkes Mitspracherecht haben (z.B. der ASTa und die Fachschaften).

Zu guter Letzt solltest Du Dich wegen all dieser Unterschiede aber nicht verrückt machen. Es ist zwar in der Tat so, dass man an der Uni viel mehr aus eigener Initiative angehen muss, hängen gelassen wird man allerdings selten. In vielen Fällen gibt es Anlauf-

stellen, die Unterstützung bei Deinen Problemen bieten.

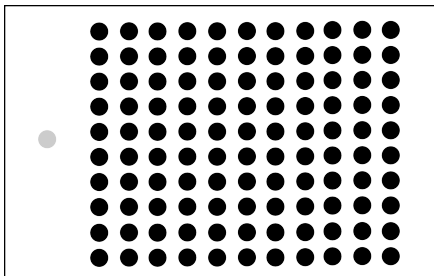
Mehr als nur Unterricht?

Im Gegensatz zur Schule unterscheiden sich die Lehrformen an der Uni erheblich. Wir möchten dir hier kurz die gebräuchlichsten Lehrformen an der Uni vorstellen.

Allgemein spricht man von einer Veranstaltung als Summe aller ihrer Teile. Eine Veranstaltung kann zum Beispiel nur aus einer Vorlesung bestehen, aus einer Vorlesung und einer Übung oder aus einer Vorlesung, einer Übung und einem Praktikum.

Vorlesung

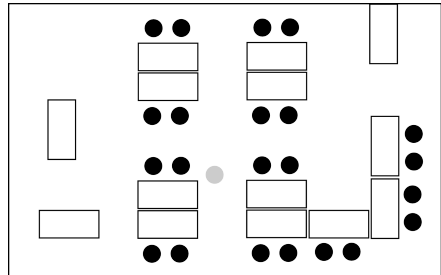
Vorlesungen sind die Veranstaltungsart, die dir im Studium am häufigsten begegnen wird. Klassischerweise finden Vorlesungen in Hörsälen statt, in denen der*die Dozent*in (üblicherweise ein*e Professor*in) die Inhalte der Veranstaltung mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Medien (üblicherweise durch Präsentationen am Beamer, in Matheveranstaltungen aber oft auch nur an Tafel oder Overhead) vermittelt. Die Zuhörer*innen werden dabei nicht notwendigerweise eingebunden, wenngleich die meisten Dozierenden zumindest Zwischenfragen beantworten.



Übung

In der Regel sind Übungen an Vorlesungen angebunden. Sie dienen dazu, den theoretischen Stoff, wie er in der Vorlesung ver-

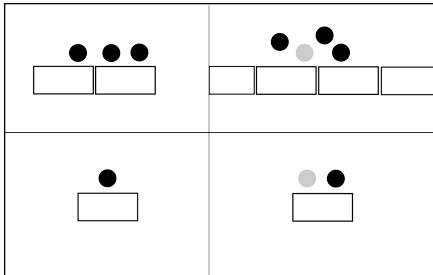
mittelt wird, durch praktische Aufgaben zu vertiefen. In vielen Fächern gibt es auch bewertete Hausübungen, für deren Bearbeitung nur begrenzt Zeit ist. Oft werden die Übungen von Studierenden betreut, die die Veranstaltung bereits in einem vorangegangenen Semester bestanden haben. Methodisch ähneln Übungen noch am ehesten dem klassischen Schulunterricht, Gruppenarbeit ist allerdings hier üblicher als in der Schule.



(Bild: Andreas Marc Klingler (3))

Praktikum

Als Praktikum bezeichnet man bei uns ein Gruppenarbeitsprojekt mit starkem Praxisbezug, meistens handelt es sich bei diesen Veranstaltungen um Programmierprojekte. Praktika gibt es sowohl als eigenständige Veranstaltungen als auch in kleinerer Form integriert in den Übungsbetrieb von Vorlesungen. In jedem Fall sind allerdings die Aufgabenstellungen und zu verwendenden Methoden vorgegeben.



Seminar

Das Ziel von Seminaren ist primär die Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitsmetho-

Selbststudium

Der Begriff des Selbststudiums wird Dir im Studium öfters vorgehalten werden. In der Tat steht das Selbststudium sogar als Form der Lehre in der Ordnung des Studiengangs. Was aber ist damit genau gemeint? Welche Verantwortungen kommen auf mich zu?

Auch wenn es oft heißt, das Bachelor- und Master-System sei verschult, liegt doch deutlich mehr Lernverantwortung bei einem selbst als noch in der Schule: Nur in den wenigsten Fächern bestehen Anwesenheitspflichten, in den meisten braucht man auch weder eine Vorlesung noch eine Übung besucht zu haben, um die Klausur mitschreiben zu dürfen. Insbesondere existiert damit auch kein Mensch, der Dir vorschreibt, was Du wann zu tun hast und kontrolliert, ob Du seinen Vorgaben gefolgt bist. Was

den im Sinne von Literatarbeit, wobei man von einem*einer erfahreneren Wissenschaftler*in betreut wird. In der Regel arbeitet man sich innerhalb eines Seminars entlang einer wissenschaftlichen Fragestellung durch verschiedene Publikationen. Danach fasst man seine Erkenntnisse in einer schriftlichen Ausarbeitung zusammen und präsentiert seine Arbeit anschließend den restlichen Seminarteilnehmern.

Studienarbeit, Bachelorarbeit

Studienarbeiten sind Einzelarbeiten, in deren Rahmen eine wissenschaftliche Aufgabenstellung weitestgehend selbstständig bearbeitet werden soll (wenngleich man natürlich dennoch einen erfahrenen Betreuer hat). Auch bei Studienarbeiten sind Dokumentation, schriftliche Ausarbeitung und eine Präsentation gefordert. Im Bachelorstudium sind Studienarbeiten unüblich – von der Bachelorarbeit, die technisch gesehen einen etwas größeren Umfang hat, einmal abgesehen.

zunächst sehr angenehm und locker anmutet, hat aber auch seine Schattenseite. Anders ausgedrückt ist es an der Uni nämlich fast jedem egal, wann Du welche Veranstaltung belegst, ob Du sie bestehst oder in den Prüfungen durchfällst. Es kümmert auch kaum jemanden, ob Du Dein Studium überhaupt abschließt oder allein schon, ob Du in der Uni anwesend bist oder nicht. Klingt drastisch, ist aber im Großen und Ganzen so.

Was wir Dir verdeutlichen wollen ist, dass im Studium Du selbst hauptverantwortlich dafür bist, dass Du damit vorankommst. Dazu gehört vor allem, sich selbst zu motivieren (oder zu disziplinieren) und am sprichwörtlichen Ball zu bleiben. Wie gesagt, es verlangt niemand von dir, dass Du in die Vorlesung gehst, und Du wirst auch keinen Ärger bekommen, wenn Du lieber aus-

schläfst, anstatt um acht Uhr morgens eine Übung zu besuchen. So lange Du den Stoff der Veranstaltung zur Klausur beherrschst, ist es gleichgültig, auf welchem Weg Du ihn Dir angeeignet hast.

Und genau das bedeutet Selbststudium: Du bist selbst dafür verantwortlich, Dir alles für Dein Studium notwendige Wissen anzueignen. Wie Du das tust, ist theoretisch nebensächlich – Hauptsache ist, dass Du es überhaupt tust.

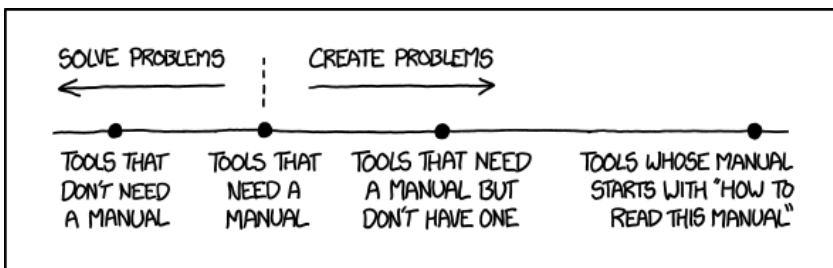
Noch ein paar Worte zum Lernen

Praktisch dürfte es aber natürlich auch in Deinem Interesse sein, Dir den Studienstoff möglichst effizient anzueignen. Leider gibt es dafür kein allgemeines Patentrezept, da jeder Mensch auf andere Art und Weise zu maximalem Lernerfolg kommt. Darum ist es umso wichtiger, den Begriff des Selbststudiums auch auf eine andere Weise auszulegen, nämlich als Studium des eigenen Selbst. Das klingt vielleicht philosophischer als man in der Informatik erwarten mag, eine Lerntechnik zu finden (und weiterzuentwickeln), mit der man Erfolg hat, ist aber etwas, das alle Studierenden beschäftigt – insbesondere zu Beginn des Studiums.

Dabei solltest Du auch offen für unkonventionelle Ansätze sein. Wenn Du beispielsweise merkst, dass Du in Vorlesungen ohnehin kaum aufpasst, dann spar Dir eben die Zeit – in den meisten Veranstaltungen werden zumindest die Vorlesungsfolien

oder ein Skript online zur Verfügung gestellt, anhand derer Du auch lernen kannst, ohne in der Vorlesung körperlich anwesend zu sein. Einige Vorlesungen, insbesondere in den Grundlagenfächern, werden auch per Video aufgezeichnet und können so auch ohne Hörsaalfeeling (dafür aber mit Pause- und Wiederholungsfunktion) nachgeholt werden. Nur solltest Du aufpassen, die Inhalte nicht zu sehr schleifen zu lassen, wozu das Fernbleiben von einzelnen Veranstaltungsteilen schnell führen kann.

Zu guter Letzt soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass es im Studium nicht allein ums Lernen des Stoffes irgendwelcher Veranstaltungen geht. Das Studium, ganz besonders an der Universität, soll die Fähigkeit vermitteln, eigenständig wissenschaftlich arbeiten zu können. Wissenschaftliches Arbeiten ist aber nicht nur Methodik, sondern hängt auch stark mit der geistigen Einstellung dazu zusammen. Die Wissenschaft lebt schließlich vom kritischen Hinterfragen und dementsprechend solltest auch Du den gelehrt Stoff bisweilen kritisch reflektieren. Das beinhaltet beispielsweise auch eigenständige Recherche in anderen Quellen, beispielsweise im Internet oder in der entsprechenden Literatur. Bei Verständnisproblemen hilft es auch oft, einfach mal z.B. einem*einer Übungstutor*in oder dem*der Dozierenden Fragen zu stellen.

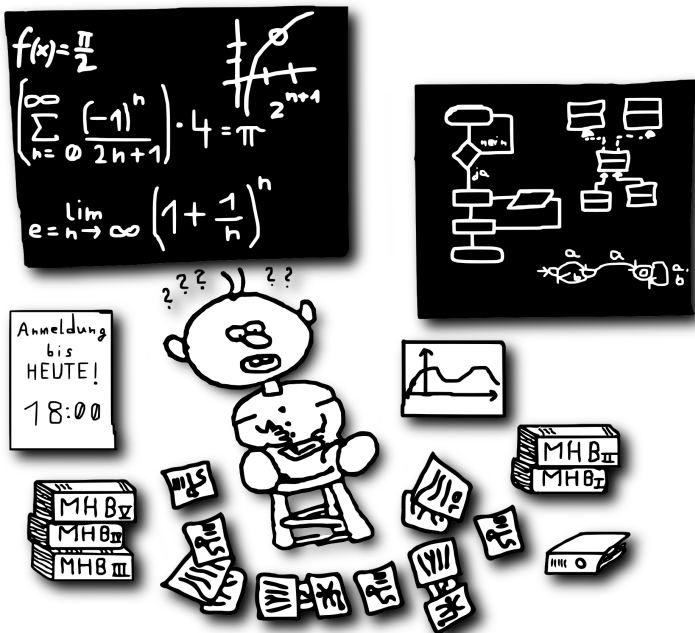


(Bild: xkcd.org)

Informatik studieren

In der Informatik geht es genauso wenig um
Computer wie in der Astronomie um Teleskope

*(Edsger Wybe Dijkstra, 1930 - 2002, niederländischer Informatiker, erhielt
1972 den Turing-Award (Nobelpreis der Informatik))*



Def.: Informatik, die

Als Informatiker*in hat man das zweifelhafte Glück, selten gefragt zu werden, was denn die Inhalte dieses Studienganges sind. Der Begriff der Informatik hat sich mittlerweile eingebürgert, aber oftmals treffen die Vorstellungen der Leute nicht so ganz auf die Inhalte des Informatikstudiums zu und es besteht noch viel Klärungsbedarf.

Sprachlich betrachtet ist der Begriff der Informatik eine Wortschöpfung aus den 1960er-Jahren, zusammengesetzt aus den Worten Information und Automatik. Allein die Zusammensetzung dieses Wortes sagt aber noch viel mehr über diese wissenschaftliche Disziplin aus: Während viele Leute dazu tendieren, Informatik direkt mit Computern gleichzusetzen, geht es hier hauptsächlich um Automatisierung, nicht unbedingt das Mittel, mit dem diese Automatisierung üblicherweise umgesetzt wird. Die Informatik ist nämlich an sich eine sehr theoretische Wissenschaft, die deutlich mehr mit Mathematik als mit Elektrotechnik zu tun hat – ein Sachverhalt, den Du auch im Laufe Deines Studiums feststellen wirst.

Prinzipiell geht es in der Informatik darum, Probleme zu lösen. Was gelehrt wird ist hauptsächlich Methodik, um gegebene Probleme zu analysieren, (abstrakt) zu modellieren und davon ausgehend möglichst allgemeine Lösungsmethoden zu entwickeln – und gegebenenfalls zu zeigen, dass diese Lösungsmethode in jedem Fall so funktioniert, wie es von ihr er-

wartet wird. Die für Analyse und Modellierung notwendigen Fertigkeiten sind hauptsächlich mathematisch-logischer Natur, erst im Schritt der Lösungsentwicklung greift man dann auf „konkrete“ Konstrukte wie Programmier- oder Hardwarebeschreibungssprachen zurück.

Natürlich wirst Du auch lernen, wie ein Elektronenrechner (vulgo: Computer) „unter der Haube“ aufgebaut ist und funktioniert, ebenso wird Dir auch beigebracht werden, was Betriebssysteme eigentlich tun. Das bedeutet aber im Umkehrschluss nicht, wie oftmals angenommen, dass Du als Informatiker*in Rechner zusammenbauen oder Windows debuggen kannst. Zumindest sind derartige Beschäftigungen keine Studieninhalte – natürlich gibt es auch (sogar nicht gerade wenige) Informatik-Studierende, die das können, die haben sich das aber üblicherweise selbst beigebracht oder woanders gelernt.

Wir wollen Dich hier natürlich nicht von Deiner Studienfachwahl abbringen – allerdings sollte man sich hin und wieder bewusst machen, wo die eigentlichen Ziele des Informatikstudiums liegen. Und das tun sie an der Uni in der Regel im theoretischen Bereich, in dem es darum geht, die grundlegenden Mechaniken und Ideen zu verstehen und weiterentwickeln zu können. Die oftmals assoziierten praktischen Arbeiten sind dagegen eher Domäne von Fachinformatiker*innen.

```
int getRandomNumber()
{
    return 4; // chosen by fair dice roll.
             // guaranteed to be random.
}
```

(Bild: xkcd.org)

Seltene Lebensformen

Früher oder später wirst Du im Fachbereich Informatik auch endemische (seltene) Lebensformen sehen und vielleicht auch kennen lernen. Diese Pflanzen gehören zu der Gruppe homo sapiens maskulinum.

Hier ist eine Geschichte über Männer.

Egal was Du sonst bist, jetzt stell Dir vor, Du bist ein Mann. Nach langen Auseinandersetzungen mit Deiner Familie hast Du es geschafft, Dich für einen technischen Studiengang an einer Uni einzuschreiben, denn es gilt als unüblich, dass Männer in solchen Bereichen studieren. „Männer und Technik – zwei Welten stoßen aufeinander“ lautet ein bekanntes Sprichwort. Nun also bist Du hier und damit am Ziel Deiner vorläufigen Wünsche.

Du staunst nicht schlecht, als Du zur Einführung in einen großen Hörsaal kommst: da sitzen fast nur Frauen und alle starren Dich an, mustern Dich von oben bis unten. In der Einführung wird berichtet, wie die Berufsaussichten für Informatikerinnen sind. In Deiner Ophasengruppe wirst Du als Einziger gefragt, warum Du ausgerechnet ein technisches Fach gewählt hast. Nachdem Du also schon zu Anfang kräftig verunsichert wurdest, geht Dein Studium in diesem Stil weiter.

Eine Professorin kommentiert Deine Anwesenheit in ihrer Vorlesung mit den Worten: „Oh, welch' hübsche Bereicherung!“ Eine andere teilt bereits in der ersten Vorlesungsstunde mit, dass sie Männer für gänzlich ungeeignet hält. Alle schmunzeln, nur Du schluckst. Auf dem Weg nach Hause oder in die Kneipe wirst Du angequatscht und ange-macht, denn an einer Uni herrscht absoluter Männermangel und viele Frauen halten Dich für Freiwild.

Nachdem Du ein paar Wochen an der Hochschule bist und einige Leute kennst, versuchst Du vorsichtig, Deine Probleme zu formulieren. Reaktion: Aber damit hättest Du doch rechnen müssen, wenn Du Informatiker werden willst. Sei doch nicht so zimperlich, Frauen sind nun einmal so. Die, die das sagen, müssen es wissen – es sind Frauen.

In den Vorlesungen wird erzählt, welche bedeutenden Wissenschaftlerinnen zu Fortschritt und Entwicklung beigetragen haben. Männer kommen nicht vor. Langsam kannst Du Dir vorstellen, was sie behindert haben könnte. Da männliche Wissenschaftlerinnen – klingt zwar komisch in Deinen Ohren, aber andere Begriffe gibt es ja nicht – nicht oder kaum vorhanden sind, wächst Dein Legitimierungszwang für Deine Studien- und Berufswahl. „Glaubst Du im Ernst, später als Mann einen Job zu bekommen?“ wirst Du gefragt, und Du musst zugeben, dass Deine Chancen gering sind, da in den Personalbüros auch wieder nur Frauen sitzen, die dich, nur weil Du Mann bist, für grundsätzlich inkompetent halten. Unterbezahlt wirst Du vermutlich sowieso.

Deine Motivation sinkt zunehmend. Vielleicht hatten doch alle die recht, die es sowieso schon immer wussten.

Durch Zufall erfährst Du von einer obskuren Männergruppe, die sich irgendwo an der Hochschule treffen soll und die alle Frauen in Deinem Bekanntenkreis für militant und blöd halten. Die müssten nur eine richtige Frau finden, dann würden die schon aufhören mit ihrem Gerede von Unterdrückung, lautet die einhellige Meinung. Du brauchst ziemlich lange, bis Du Deine Hemmungen überwunden hast, und Dich auffraffst und zum Autonomen Männerreferat gehst. Schließlich hast Du immer noch Angst, dass sich alle Bekantinnen über Dich lustig machen oder Dich auch für militant und blöd halten.

Erstaunlicherweise gibt es einen Männerraum, zu dem Frauen keinen Zugang haben, und wo sich die Anwesenden ungestört unterhalten können. Erstaunlicher ist noch, dass diese Männer, die Du Dir so abschreckend vorgestellt hattest, ganz ähnlich sind wie du. Eben Männer wie Du und ich. Sie versuchen, sich gegen Diskriminierung zu wehren, andere Konzepte zu entwickeln, in denen Frauen und Männer gleichberechtigt miteinander leben können, und sich zu solidarisieren, um an dieser frauenbestimmten Hochschule nicht unterzugehen. Warum hatte Dir Deine Ophasentutorin davon nichts

erzählt? Ja, warum wohl nicht?

So, Du als Mann in diesem Spiel, was denkst Du nun? Ein Alptraum, das Ganze? Fällt es Dir schwer, Dir vorzustellen, in einer solchen Atmosphäre zu leben und zu arbeiten? Fällt es Dir vielleicht noch schwerer, darüber nachzudenken, als Ausländer aus einem anderen Kulturkreis kommend an eine Hoch-

schule unter lauter Frauen. . .

Und in Deiner Ophasengruppe, die Dir den Einstieg erleichtern soll, war zu diesem Thema nur zu hören, Du solltest Dich an einen Mann wenden, weil die Frau die vor Dir sitzt, nicht über dieses Thema nachdenken will.

*Adaptiert von der Fachschaft
Informatik der Uni Dortmund*

Die Fachschaft

An der einen oder anderen Stelle in diesem Heft wirst Du Dich möglicherweise gefragt haben, wer oder was denn diese Fachschaft eigentlich sein soll. Eine kurze Erklärung bekommst Du hier.

An sich steht der Begriff der Fachschaft für alle in einem Fach (in Deinem Fall also der Informatik) eingeschriebenen Studierenden. Üblicherweise ist aber nur eine deutlich kleinere Gruppe daraus gemeint, wenn von der Fachschaft gesprochen wird – korrekterweise müsste man hier von der aktiven Fachschaft sprechen. Die aktive Fachschaft besteht aus Studierenden, die sich neben dem Studium noch ehrenamtlich am Fachbereich engagieren und nach Möglichkeit die Interessen aller Informatik-Studierenden gegenüber Professoren und anderen Mitarbeitern vertreten. Tatsächlich sitzen gewählte Fachschaftler*innen sogar in einigen Gremien am Fachbereich und haben somit hochschulpolitisches Stimmgewicht.

Die aktive Fachschaft ist aber keine rein politische Institution. Auch jede Menge anderer Freiwilligenarbeit wird von ihr organi-

siert und durchgeführt – darunter die Orientierungsphase für Erstsemester, die Universitätserfahrung für Schüler*innen, das jährliche Sommerfest der Informatik und auch verschiedene kleinere Aktivitäten wie z.B. die GnoM-Gesellschaftsspieleabende oder die Games-Gruppe. Auch die Informatikerzeitung Inforz (wie auch diese Sonderausgabe, in der Du gerade liest) wird von Fachschaftler*innen geschrieben, gesetzt und herausgegeben.

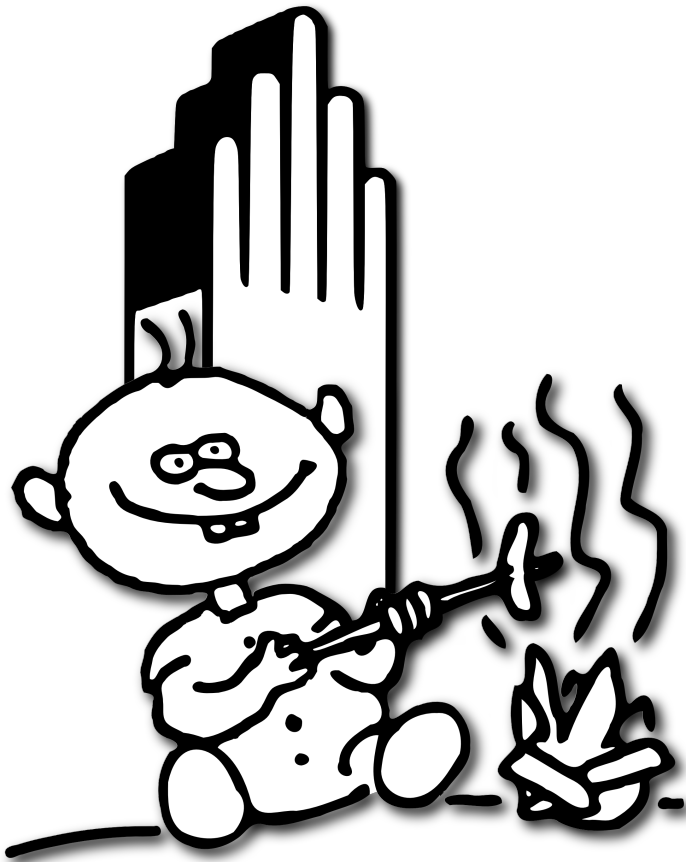
Wenn Du mehr über die Fachschaft wissen willst, kannst Du Dich auch vor dem Studium schon informieren, zum Beispiel über die Website www.D120.de, benannt nach der Nummer des Fachschaftsraumes im Informatik-Gebäude. Falls Du vorm Studienbeginn bereits einmal in Darmstadt sein solltest und Fragen zum Studium hast (oder einfach mal mit Leuten quatschen willst, die schon eine Weile dort studieren), kannst Du entsprechend auch gerne im Raum D120 selbst vorbeischaun. Wo Du diesen auf dem Uni-Campus findest, kannst Du der Karte auf der Rückseite dieses Heftes entnehmen.

D120.DE

Leben und Studium in Darmstadt

Das Semester ist eine unangenehme Unterbrechung
der Ferien

*(Johann Jakob Nöggerath (auch Noeggerath), /1788 - 1877), dt.
Mineraloge und Geologe, ab 1814 Königlich Preußischer Geheimer Baurat)*



Was kostet ein Studium?

Ein Studium ist, im Gegensatz zu vielen anderen Berufsausbildungen, ein Kostenfaktor. Darum sollte schon im Voraus geklärt sein, wie man sein Studium finanziert.

Während des Studiums kommt einiges an Kosten auf Dich zu. Zunächst einmal fällt vor dem Beginn eines jeden Semesters der Semesterbeitrag an. Der genaue Betrag ändert sich übrigens nahezu jedes Semester (da das Semesterticket immer teurer wird), der aktuelle Semesterbeitrag wird aber zu Beginn des Rückmeldungszeitraumes bekannt gegeben. In jedem Fall kannst Du Dich darüber auch unter [1] informieren.

Für das Studium an sich war's das aber schon fast mit den Kosten. Im Informatikstudium fallen, von Stiften und Papier abgesehen, kaum weitere Materialkosten an. Einen wissenschaftlichen Taschenrechner sollte man haben und gelegentlich kann es nützlich sein, sich ein Buch zuzulegen. Das sind aber seltene Posten, weshalb sich deren Kosten (auch wenn Lehrbücher recht teuer sein können) in einem überschaubaren Rahmen halten.

Was für einen guten Teil der Studierendenschaft jedoch noch hinzukommt, sind Wohn- und Lebenshaltungskosten. Wahrscheinlich gehörst auch Du eher nicht zu den Glücklichen, die in Darmstadt oder Umgebung aufgewachsen sind und für die Dauer ihres Studiums im elterlichen Haushalt wohnhaft bleiben können. Falls Du also von weiter her kommst, wirst Du nur schwer darum herumkommen, Dir im Darmstädter Raum eine Bleibe zu suchen (mehr dazu im folgenden Artikel). Leider ist Darmstadt ein sehr teures Pflaster, daher solltest Du damit rechnen, für die monatliche Miete allein bereits über 300 Euro zahlen zu müssen. Für Essen und andere lebensnotwendige Anschaffungen kommen auch gerne nochmal deutlich über 100 Euro dazu.

Wie also soll man das alles bezahlen? Schließlich ist ein Studium ja bereits eine Vollzeitbeschäftigung, nebenbei noch so viel Geld zu verdienen, dass es zum Decken der eigenen Kosten reicht, ist sehr schwierig. Ist das Studium Deine erste berufsqualifizierende Ausbildung, sind Deine Eltern eigentlich gesetzlich verpflichtet, Dich dabei finanziell zu unterstützen. Aber auch von staatlicher Seite kannst Du in der Regel (insbesondere wenn Dir Deine Eltern nicht allzu viel Finanzhilfe bieten können oder wollen) auf Hilfe hoffen.

Die beliebteste Studienfinanzierungsmöglichkeit ist hierbei das Bundesausbildungsförderungsgeld (BAföG [2]), ein unverzinstes Darlehen von monatlich bis zu 670 Euro. Die Hälfte davon ist tatsächlich „geschenkt“, die andere Hälfte ist zurückzuzahlen, sobald Du (nach dem Studium) genügend Geld verdienst, wobei auch dieser Betrag nicht über 10.000 Euro hinausgehen darf. Die Förderdauer läuft allerdings nur so lange, wie die Regelstudienzeit Deines Studienganges beträgt (also drei Jahre). Zum BAföG persönlich beraten werden kannst Du unter anderem beim Studentenwerk Darmstadt [3] oder auch bei der Sozial- und BAföG-Beratung des AstA [4]. Ergänzend oder alternativ zum BAföG ist ein Stipendium eine weitere Möglichkeit, an Geld zur Studienfinanzierung zu kommen. Es gibt jede Menge Stiftungen von staatlichen Institutionen, Firmen oder auch Privatpersonen, die Stipendien anbieten, eine Übersicht darüber bietet u.a. [5], aber auch beim Amt für Ausbildungsförderung kannst Du Dich über Stipendien informieren. Du solltest Dich allerdings rechtzeitig bewerben, da für Stipendien oftmals speziellere Auswahlverfahren durchgeführt werden. Insbesondere bei bekannteren Stiftungen musst Du z.B. oftmals ziviles Engagement (z.B. auf sozialer bzw. politischer Ebene) oder besondere Qualifikationen nachwei-

[1]<https://www.tu-darmstadt.de/studieren/studienorganisation/semesterbeitrag.de.jsp>

[2]<http://www.bafoeg.bmbf.de>

[3]<https://www.studentenwerkdarmstadt.de/index.php/de/studienfinanzierung>

[4]<https://www.asta.tu-darmstadt.de/asta/de/angebote>

[5]<https://stipendienlotse.de>

sen können. Da deren Anforderungen (aber auch Förderungen) meist etwas geringer ausfallen, lohnt sich aber oft auch eine Anfrage bei weniger bekannten Stiftungen – zudem ist der Andrang auf diese Institutionen meist geringer.

Falls das Geld nach Ausschöpfen dieser Optionen immer noch nicht (oder nicht mehr) reicht, führt wohl kaum noch ein Weg um die Suche nach einem Job herum. Aber auch das ist kein Grund zum Verzweifeln – sobald Du die Veranstaltungen der ersten Semester Deines Studiums abgeschlossen hast, bieten sich allein an der Uni schon zahllose Arbeitsmöglichkeiten, zum Beispiel als Übungstutor*in einer Lehrveranstaltung oder Hilfwissenschaftler*in (HiWi) in einem der Informatik-Fachgebiete. Besonders praktisch sind diese Stellen deshalb, weil Du eben

direkt an der Uni arbeitest und somit nicht auch noch zwischen Arbeitgeber und Uni pendeln musst. Außerdem bieten HiWi-Jobs viele Möglichkeiten, das im Studium Gelernte zu festigen bzw. zu vertiefen, sowie auch Einblick in den universitären Lehrbetrieb zu erhalten. Aber auch andere Firmen suchen oft studentische Aushilfskräfte (Werkstudierende), insbesondere in der IT-Branche sind derartige Stellen keine Rarität. Diese haben den Vorzug, dass man darüber sehr gut Kontakte in die Industrie knüpfen kann und auch sein Wissen auch mal an sehr konkreten und realistischen Problemen testen kann. Wie bei HiWi-Stellen gilt aber auch hier, dass solche Stellen üblicherweise erst nach zwei bis drei Semestern Studium offen stehen.

Wohnen in Darmstadt

Jeden Tag zur Uni zu pendeln ist für viele Studierende keine Option, darum sollte man sich, wenn man von weiter her kommt, für die Dauer des Studiums eine Bleibe vor Ort suchen.

Mit dem Beginn des Studiums wird sich ein guter Teil Deines Lebens in die Uni verlagern. Dort finden alle Deine Veranstaltungen statt, dort triffst Du Deine Kommiliton*innen, lernst und verbringst vielleicht sogar einen Teil Deiner Freizeit bei den verschiedenen Angeboten, die sich in Darmstadt (zum Teil sogar ebenfalls an der Uni) bieten.

Damit nicht zu viel Zeit für die Wege zu und von der Uni draufgeht, ist es sinnvoll, nach Darmstadt oder in die nähere Umgebung zu ziehen. Dadurch hat man auch weniger Stress, wenn man frühe Vorlesungen hat oder abends bzw. am Wochenende noch mit Kommiliton*innen feiern gehen möchte. Nun ist Darmstadt aber dummerweise ein teures Pflaster für Studierende, was die Lebenshaltungskosten angeht. Insbesondere die Mietpreise können sehr happig sein.

Wer sich rechtzeitig bewirbt, hat beispielsweise recht gute Chancen auf einen Platz in einem der mittlerweile 13 Studierendenwohnheime in Darmstadt, die vom Studierendenwerk unterhalten werden [6] und die meist preisgünstigste Wohnmöglichkeit darstellen. Die Zimmer sind aber überwiegend recht klein und in den meisten Fällen teil man sich Küche und Bad mit mehreren anderen Zimmern in einer Flur- oder Wohngemeinschaft. Außerdem ist die Mietdauer in der Regel auf drei Semester begrenzt, idealerweise nutzt man einen Wohnheimplatz also dafür, um neben dem Studium in Ruhe vor Ort eine dauerhaftere Bleibe suchen zu können. Die Warmmietpreise für Wohnheimzimmer reichen von ca. 180 Euro in Flur- bzw. größeren Wohngemeinschaften bis hin zu knapp 460 Euro für Einzelapartments. Dabei ist in den meisten Fällen sogar bereits Strom und Internet inklusive. Für Wohnheimzimmer kannst Du Dich online bewerben [7], in manchen Fällen hilft es aber auch, persönlich bei der Wohnraumverwaltung vorbeizuschauen: In manchen Wohnheimen gibt es nämlich Wohngemeinschaften

[6]<http://studierendenwerkdarmstadt.de/wohnservice/>

[7]<https://service.studierendenwerkdarmstadt.de/t11/>

mit Selbstbelegung, in welchen die bereits dort lebenden Mieter*innen entscheiden, wer mit einziehen darf. Die Wohnraumverwaltung weiß darüber Bescheid, in welchen derartigen WGs noch Plätze frei sind und kann bei persönlicher Bewerbung manchmal direkt Kontakte vermitteln.

Alternativ kann man sich auch eine private WG suchen oder zusammen mit Freund*innen oder Kommiliton*innen eine WG gründen. WG-Zimmer sind selbst in Darmstadt relativ gut zu finden, da es eine Menge einschlägiger Internetportale (u.a. [8], [9]) gibt, über die viele WGs Mitbewohner*innen suchen. Aber auch offline kann man fündig werden, denn in der Uni gibt es an vielen Orten öffentliche schwarze Bretter, an denen auch oft Aushänge zu WG-Zimmern zu finden sind. Die meisten Zimmer in Wohngemeinschaften sind auch für Studierende gut finanzierbar und bewegen sich in ähnlichem Rahmen wie Wohnheimzimmer.

Worauf man bei WG-Angeboten des Öfteren mal stößt, sind Studentenverbindungen. Meist tragen diese Vereine Selbstbezeichnungen wie Corps, Burschen-, Turner- oder Sängerschaften und sind anders organisiert als einfache WGs. Verbindungen bestehen üblicherweise schon eine ganze Zeit lang und können über Ehemalige, die den Gruppierungen immer noch verbunden sind, beispielsweise Kontakte in die höheren Riegen verschiedener Industriesparten bieten. Doch Vorsicht: Wer sich einer Verbindung anschließt, muss sich den (bisweilen archaischen) Lebensgewohnheiten und Traditionen der entsprechenden Verbindung anpassen. Hierzu gehören oftmals verpflichtende Fechtkämpfe (das sogenannte SSchlagen⁹) oder andere Aufnahme-rituale. Auch Frauen werden von vielen Verbindungen nicht als

Mitglieder akzeptiert. Bevor man also in eine Verbindung eintritt, sollte man sich also erst einmal mit ihren Gepflogenheiten auseinandersetzen.

Wer meint, WGs seien ihm zu gesellig oder wer zumindest lieber ein Bad und eine Küche für sich allein hat, kann sich auch ein privates Einzelapartment oder eine kleine Wohnung suchen. Die Preise dafür liegen aber in aller Regel deutlich über denen eines WG- oder Wohnheimzimmers und fangen üblicherweise erst bei 300 Euro im Monat an. Auch kleine Wohnungen und Einzelzimmer speziell für Studierende werden oftmals im Internet angeboten, eine hier noch relativ ergiebige Angebotsquelle sind lokale bzw. regionale Zeitungen (wie [10]). Oft kann man auch gute Angebote erhalten, wenn man mal ca. 25 Euro investiert und eine Wohnungssuchanzeige schaltet. Das ist zumindest deutlich günstiger als das Einschalten eines Wohnungsmaklers, der meistens mehrere Monatsmieten an Provision verlangt, aber für diejenigen, die sich das leisten können, recht zuverlässig und schnell eine Bleibe vermittelt.

Übrigens kann es auch helfen, nicht nur in Darmstadts Kernstadt nach Wohnungen zu suchen. Die meisten Stadtteile (Bessungen, Eberstadt, Arheilgen, Kranichstein), sowie auch die Nachbargemeinde Griesheim sind ausgezeichnet per Straßenbahn an die Innenstadt angebunden und auch aus Pfungsttadt, Weiterstadt und Erzhausen hat man noch eine gute Verbindung nach Darmstadt. Etwas weiter entfernt liegen Dieburg, Langen, Bensheim, Frankfurt und Heppenheim. Auch von diesen Orten aus ist Darmstadt noch relativ gut mit dem Zug zu erreichen, die Fahrtzeiten werden dann allerdings doch etwas länger.

[8]<https://www.wg-gesucht.de>

[9]<https://www.studenten-wg.de>

[10]<http://www.echo-online.de>

Wichtige Adressen

Auf dieser Seite findest Du die Adressen einiger wichtiger Einrichtungen. Die Vorwahl von Darmstadt (0 61 51) ist weggelassen.

Fachschaft Informatik

S2|02 D120
Hochschulstraße 10
64289 Darmstadt
Tel: 16-25522
www.D120.de

Mentorensystem der Informatik

Regina Steffan M.A.
S2|02 D118
Hochschulstraße 10
Tel: 16-25520
mentorensystem@informatik.tu-darmstadt.de

AStA TU Darmstadt

Büro Stadtmitte:
S1|03 62
Hochschulstraße 1
Büro Lichtwiese:
L1|01 248
Tel: 16-28360
<https://www.asta.tu-darmstadt.de>

Akad. Auslandsamt

S1|01 R109-115
auslandsamt@pvw.tu-darmstadt.de <http://www.tu-darmstadt.de/aaa/index.en.jsp>

Beauftragter für Behindertenfragen

Herr Gerhard Schmitt
S1|01 211
schmitt@pvw.tu-darmstadt.de

Hochschulrechenzentrum

Mornewegstraße 30
Tel: 16-71112
<https://www.hrz.tu-darmstadt.de>

Fachstudienberatung Informatik

S2|02 D115
Tel: 16-25518
beratung@informatik.tu-darmstadt.de

Prüfungssekretariat

Sabine Haschka
S2|02 D117
Tel: 16-25506
Sprechstunde: Di, Mi, Do von 9 bis 12 Uhr

Universitätssportzentrum

Lichtwiesenweg 3
Tel: 16-76555
<http://www.usz.tu-darmstadt.de>

Studierendenservice

S1|01
Karolinenplatz 5
Tel: 16-26999

Amt für Ausbildungsförderung (BAföG)

Alarich-Weiss-Str. 3
Tel: 16-29958
<http://www.studierendenwerkdarmstadt.de/index.php/de/studienfinanzierung>

Universitäts- und Landesbibliothek

Magdalenenstraße 8
Tel: 16-76211
<https://www.ulb.tu-darmstadt.de>

Studierendenwerk Darmstadt

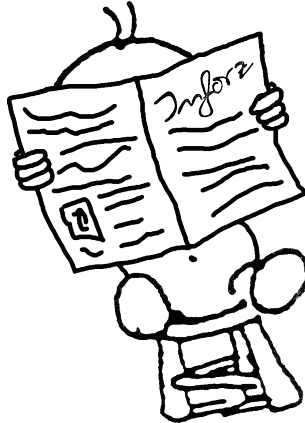
Alexanderstraße 4
Tel: 16-29811, 16-29812
<http://www.studierendenwerkdarmstadt.de>

Impressum

Inforz zur Einschreibung Winter 2016 – Sonderausgabe der Zeitschrift der Studierenden des Fachbereiches Informatik der Technischen Universität Darmstadt zur Einschreibung im Winter 2016.

Die Redaktion tagt derzeit unregelmäßig. Die Termine werden über die offene Mailingliste inforzhelfer@d120.de bekannt gegeben. Das Inforz ist im Web unter www.d120.de/inforz/ verfügbar. Interessierte Mitarbeiter sind immer willkommen; siehe www.D120.de/inforz/mitmachen/.

Namentlich gekennzeichnete und anonyme Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte, insbesondere das der Verfilmung, vorbehalten.



Redaktionsanschrift: Inforz, Fachschaft Informatik, Hochschulstraße 10, 64289 Darmstadt
Webseite: www.D120.de/inforz/
E-Mail: inforz@D120.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 20. Juni 2016
Drucklegung dieser Ausgabe: 29. Juni 2016
V.i.S.d.P.: Julian Haas, Fachschaft Informatik, Hochschulstraße 10, 64289 Darmstadt

Redaktion: Julian Haas, Nadja Geisler, Tobias Otterbein

Satz: Nadja Geisler, Tobias Otterbein mit \LaTeX
Bild- und Grafikredaktion: Nadja Geisler, Tobias Otterbein, Andreas Marc Klingler

Vielen Dank an die Autorinnen und Autoren der einzelnen Artikel und alle anderen, die zur Fertigstellung dieses Heftes beigetragen haben.

Titelbild: Osman Kutlucan
Rückumschlag: Tobias Otterbein
Comics: www.xkcd.org, Creative Commons by-nc

Onlineausgabe
ISSN: 1614-4295

Dieses Inforz gehört:

